

BERATUNG AN und FÜR Schulen



WARUM BERATUNG IMMER MEHR AN BEDEUTUNG GEWINNT

Das österreichische Schulsystem zeichnet sich durch ein historisch gewachsenes System an differenzierten Beratungsangeboten an und für Schulen aus. Zu den klassischen (im weitesten Sinne) psychosozialen Beratungsprofessionen gehören die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen, die Schüler- und Bildungsberaterinnen und -berater sowie die etablierten Schulärztinnen und Schulärzte, die vor allem für Fragen der Schülersgesundheit und Gesundheitsförderung zuständig sind. Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter und Jugendcoaches mit ihren jeweiligen Spezialaufgaben kamen in den letzten Jahren hinzu.

In den letzten Jahren sind zunehmend mehr Personen mit Zusatzqualifikationen beratend an Schulen tätig, die das Lehren und Lernen sowie die Schulführung in ihrer Aufgabe unterstützen (z.B. die Lerndesignerinnen und Lerndesigner an Mittelschulen oder die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter in der Oberstufe). In Schulen üben damit unterschiedliche Berufsgruppen sowie Lehrerinnen und Lehrer mit verschiedenen Funktionen und entsprechenden Zusatzqualifikationen eine beratende Tätigkeit aus. Für an Schulen Tätige ist es daher oft herausfordernd, den Überblick über die beratenden und unterstützenden Angebote und die entsprechenden Aufgabenprofile an ihrem Schulstandort zu wahren. Daher hat das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) das vorliegende Informationsmaterial zu den schulischen Beratungssystemen entwickelt.

Dieses Material soll Lehrenden und Beratenden einen Überblick über vorhandene Angebote an den unterschiedlichen Schularten ermöglichen und die Profile der einzelnen Beratungsprofessionen kompakt und vergleichbar darstellen.

WARUM WIR UNTERSCHIEDLICHE BERATUNGSANGEBOTE AN SCHULEN BENÖTIGEN

Schulen haben einen öffentlichen und damit gesellschaftlichen Auftrag, Lern- und Bildungsprozesse anzuleiten und zu ermöglichen, allgemeine und/oder berufliche Kompetenzen sowie Qualifikationen zu vermitteln und junge Menschen zur aktiven Teilhabe an der Gesellschaft zu befähigen.

Die Lebenswelten von Heranwachsenden werden immer komplexer und inhomogener; ebenso steigen mit der Pluralisierung der Gesellschaft und der Dynamisierung der Arbeitswelten die Anforderungen an Schule und Lehrende. Die Bewältigung von pädagogisch-didaktischen, (psycho-) sozialen sowie führungsbezogenen Herausforderungen ist daher eine anspruchsvolle Aufgabe an alle Beteiligten im Schulsystem.

Dabei spielt die Führung der Schule eine zentrale Rolle, vor allem im Hinblick auf die Kommunikation zwischen den Beratungssystemen und die Koordination der beratenden und unterstützenden Angebote, die teilweise auch von außerschulischen Institutionen abgedeckt werden (z.B. durch Jugendcoaching oder Schulsozialarbeit). Eine verbesserte Kommunikation, Koordination sowie Kooperation aller ist das Ziel, um das Lernen und Zusammenleben am jeweiligen Schulstandort konstruktiv gestalten zu können.

Die meisten der genannten Beratungssysteme arbeiten sowohl präventiv als auch zielgerichtet intervenierend. Dabei steht das bessere Zusammenspiel von Schule und Lebenswelt im Zentrum; der Blick richtet sich damit sowohl auf die Erhaltung der Bildungs- und Lernfähigkeit der Kinder und Jugendlichen als auch auf die psychosoziale Gesundheit sowie auf eine gelingende Persönlichkeitsentwicklung und auf das Wohlbefinden aller.

Es geht in der Beratung ebenso um das konstruktive Zusammenleben in der Schule wie um die Begleitung von krisenhaften Bildungs- und Entwicklungsprozessen bei Heranwachsenden. Dass kleinere und größere Krisen zur Entwicklung der Persönlichkeit und zur Bildungsbiographie dazu gehören, ist eine bekannte Tatsache der Entwicklungspsychologie und entspricht den langjährigen Erfahrungen von Lehrenden und Beratenden. Herausforderungen entstehen vor allem dort, wo so genannte multiple Problemlagen den Erfolg von Lern- und Bildungsprozessen einzelner Schülerinnen und Schüler gefährden und relevante soziale Systeme wie die Familie nicht mehr ausreichend intakt sind.

Ziel der psychosozialen, wie auch der pädagogischen und gesundheitsfördernden Beratung und Begleitung ist es also, die Lern- und Bildungsfähigkeit der Heranwachsenden unter sich rasant verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu fördern bzw. diese wiederherzustellen und damit schulische, entwicklungsbedingte und lebensweltliche Krisen soweit wie möglich abzufedern. Gerade in anhaltenden Umbruchs- und Krisensituationen wie seit Beginn der CoViD-19-Pandemie ist eine rasche Unterstützung in und Begleitung bei psychosozialen Krisen wichtig.

Wichtig ist, dass im Bedarfsfall Beraterinnen und Berater an Schulen andere helfende Institutionen hinzuziehen bzw. an außerschulische Expertinnen und Experten (z.B. in der Kinder- und Jugendhilfe oder in der Suchtprävention) verweisen. Dazu brauchen beratende Lehrerinnen und Lehrer einen guten Überblick, welche externen Beratungsangebote es gibt.

Zu den klassischen Aufgaben von Lehrerinnen und Lehrer zählen vor allem Unterrichten, Erziehen und Beurteilen, daneben nehmen die meisten Lehrenden aber auch ganz selbstverständlich das Beraten von Schülerinnen und Schüler als ihre Aufgabe wahr. Aus der Praxis wissen wir jedoch, dass es in vielen Fällen hilfreich und auch notwendig ist, eine Beratungsperson mit Zusatzqualifikationen bzw. Expertinnen und Experten wie z.B. Schulpsychologinnen und Schulpsychologen oder Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter beizuziehen, um eine effektive und bedarfsorientierte Unterstützung und Begleitung der Heranwachsenden leisten zu können.

Bedingt durch zunehmend ungünstige gesellschaftliche Entwicklungen (z.B. der permanenten Verfügbarkeit von digitalen Medien und dem daraus resultierenden sozialen Druck des ständigen online-Seins) müssen Schulen sich immer häufiger mit psychosozialen Problemen (inklusive neu entstandener Süchte und neuartiger Phänomene wie Cybermobbing) der Schülerinnen und Schüler auseinandersetzen.

Viele Lehrerinnen und Lehrer konstatieren, dass die Erziehungsarbeit mehr geworden und Beratung dringender denn je notwendig sei. Von den Lehrkräften wird also erwartet, dass sie auch Tätigkeiten wie Beratung verrichten, die über ihren berufsspezifischen Auftrag hinausgehen, aber nicht selten eine Voraussetzung darstellen, dass das Kind überhaupt die Schule besuchen kann.

Die Aufgabe von Beratenden an Schulen könnte man so verallgemeinern, dass diese weitgehend reibungslosen schulischen Abläufe und damit Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Tätigkeit unterstützen, bei Konfliktsituationen oder problematischen Gegebenheiten intervenieren, gemeinsam mit den Betroffenen Lösungsvorschläge erarbeiten und Schülerinnen und Schülern im Bedarfsfall adäquate Hilfe und individuelle Unterstützung ermöglichen. Das vorliegende Informationsmaterial geht davon aus, dass Beratung, Begleitung und Unterstützung nicht nur für den Bereich des **Lernens**, des **(Schul-)Alltags**, der **Gesundheit** und in Bezug auf **Bildungs- und Ausbildungswege** notwendig sind, sondern zunehmend mehr auch in den Bereichen der **Unterrichtsgestaltung** und der **Beratung von Lehrerinnen und Lehrern und Schulleitung** selbst nachgefragt wird. Die sechs genannten Bereiche dienen auch als eine Art Farbleitsystem, welche Beratungsprofessionen bzw. welche Lehrerinnen und Lehrer mit Zusatzfunktionen jeweils welchen Bereichen zuordenbar sind. In der Beschreibung der jeweiligen Beratungsprofession wird die Zuteilung zu einem der genannten Bereiche farblich sichtbar.

WARUM WIR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER NOCH MEHR ALS BISHER INS ZENTRUM STELLEN WOLLEN

Lernen und Lehren zielen unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen zunehmend mehr auf Schülerinnen und Schüler ab, die mit unterschiedlichen Lern- und Bildungsvoraussetzungen in die Schule kommen bzw. bestimmte Fähigkeiten, die u.a. Ausgangsbedingungen für erfolgreiche Lernprozesse sind, nicht mehr ausreichend mitbringen (z.B. sensomotorische, sprachliche oder motivationale Voraussetzungen).

Beratung in Schulen setzt sich daher – sehr verallgemeinert gesprochen – zum Ziel, Heranwachsenden dabei zu helfen, emotionale, soziale, psychische oder kognitive Entwicklungsaufgaben, die diese nicht alleine oder noch nicht selbständig bewältigen können, mit professioneller Unterstützung z.B. durch Schulpsychologinnen und Schulpsychologen, Schulärztinnen und Schulärzte oder Schüler- und Bildungsberaterinnen und -berater in Angriff zu nehmen.

Dabei kommen idealerweise die Orientierung an den Stärken und Ressourcen der Kinder bzw. Jugendlichen sowie die Stärkung der psychosozialen Widerstandskraft („Resilienz“) und der Bildungsmotivation zum Tragen.

Es sollen damit u.a. eine bessere lebensweltliche, aber auch bildungs- und berufsbezogene Orientierung und das Setzen der nächsten, individuell zu leistenden Entwicklungsschritte, die für den Erfolg schulischen Lernens und Zusammenlebens notwendig sind, erreicht werden.

Systemische Aspekte wie die emotionale, soziale und kognitive Unterstützung durch die Familie spielen hier genauso eine Rolle wie institutionelle Rahmenbedingungen, unter denen Kinder mit z.B. schwierigen Startvoraussetzungen lernen (z.B. Möglichkeiten der individuellen Förderung bei besonderen Bedürfnislagen). Idealerweise greifen ein individualisierender und fördernder Unterricht und akkordierte Beratungs- und Unterstützungsangebote sowie Elternarbeit ineinander.

Kinder und Jugendliche ins Zentrum der Beratung, Unterstützung und Begleitung zu stellen heißt, ihre Bedürfnisse und Bildungsvoraussetzungen anzuerkennen, die Möglichkeiten der Schule und beratender Institutionen auszuloten und dort helfend, fördernd und beratend einzugreifen, wo es menschlich, pädagogisch und sozial notwendig erscheint.

Die Beratung und Unterstützung der einzelnen Schülerinnen und Schüler muss daher auch im Zentrum einer guten Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern (mit und ohne beratender Zusatzqualifikation) sowie der extern beratenden Expertinnen und Experten untereinander stehen. So wie Individualisierung und Personalisierung des Lernens ein zentrales pädagogisches Paradigma darstellen und damit die Lernenden ins Zentrum des schulischen Geschehens rücken, hat auch Beratung im schulischen Kontext von den (Entwicklungs-)Bedürfnissen sowohl der Schülerinnen und Schüler als auch von den Notwendigkeiten konstruktiven schulischen Zusammenlebens und dem Anspruch auf den Bildungserfolg aller seinen Ausgang zu nehmen.

WARUM WIR EINE KULTUR DER KOOPERATION AN SCHULEN BRAUCHEN UND SCHULLEITERINNEN UND SCHULLEITER DABEI EINE WICHTIGE ROLLE SPIELEN

Wenn unterschiedliche Beratungsprofessionen mit verschiedenen Kompetenzprofilen, aber auch teilweise sich überschneidenden Aufgabenbeschreibungen zusammentreffen, braucht es vermehrt Kommunikation über die Art und Weise der Zusammenarbeit, einschließlich der notwendigen Kommunikationswege und -strategien. In einigen Fällen bedarf es einer akkordierten Vorgangsweise mehrerer Beratungssysteme bzw. mehrerer Expertinnen und Experten, um fallspezifisch die individuell richtigen Schritte zu setzen.

Helfer- und Fallkonferenzen sind dazu ein bewährtes Instrument, um am Schulstandort die beratende und helfende Tätigkeit zwischen unterschiedlichen Beteiligten zu koordinieren. Hier ist die Schulleitung gefordert, entsprechende atmosphärische, räumliche und zeitliche Rahmenbedingungen für eine wirksame Kooperation aller Beteiligten zu schaffen, damit die Zusammenarbeit der psychosozialen und medizinischen Unterstützungs- und Beratungssysteme im Sinne des Kindeswohls und damit verbunden einer erfolgreichen Bildungsbiographie gelingt.

So wie es für eine gesunde Entwicklung der Persönlichkeit notwendig ist, jungen Menschen Wertschätzung entgegen zu bringen, ist es auch wichtig, dass sich die beratenden Professionen, die an und für Schulen tätig sind, in ihrer Kompetenz und in ihrem fachspezifisch- methodischen Wissen gegenseitig anerkennen und wertschätzen und damit die Zusammenarbeit untereinander als bereichernd erfahren.

Zur Professionalisierung pädagogischer, psychologischer, medizinischer und sozialer Berufe gehört auch, dass sich diese über ihr eigenes Kompetenzprofil und Aufgabenfeld im Klaren sind, Abgrenzungen zu verwandten Berufsfeldern konstruktiv reflektieren können und im Bedarfsfall miteinander das Gespräch suchen, wer in welchem konkreten Fall die Verantwortung bzw. die Fallführung übernimmt.

Angesichts beschränkter Ressourcen bei allen Beratungsprofessionen erscheint es als wünschenswert, die vorhandenen Zeitressourcen und Arbeitskapazitäten akkordiert und fallbezogen sinnvoll einzusetzen. Schulleitungen sind hier besonders gefordert, Verantwortung für die entsprechenden Kommunikationsprozesse und Kooperationsformen zu übernehmen. Ziel ist es, den Einsatz der Beratungsressourcen am Schulstandort durch Optimierung der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Abstimmung treffsicher zu gestalten.

Die Schulleitung trägt also die Verantwortung, dass alle an der Schule Beteiligten ihrer Aufgabe entsprechend tätig werden können und eine professionelle Zusammenarbeit auch im Hinblick auf Schulklima und Bildungserfolg sowie Chancengerechtigkeit möglichst aller gelingt.

Damit die Zusammenarbeit aller gelingt und die Beratungen für die Schülerinnen und Schüler treffsicher und effizient sind, ist es wichtig, dass sich die am Schulstandort Tätigen als Team verstehen und dementsprechend handeln. Jede Beratungsprofession bringt dabei ihre eigenen Kompetenzen, ihr spezielles Methodenrepertoire und ihr spezifisches Erfahrungswissen in das Team am Schulstandort ein, um gemeinsam die individuell beste Lösung für die Person (Schülerin bzw. den Schüler, Lehrerin bzw. Lehrer, ...) und das System (Klasse, Schule, Familie, ...) zu finden. Eine Schulkultur der Kooperation und interdisziplinäre Teamarbeit bieten dafür gute Voraussetzungen.

In diesem Sinne wünschen wir allen Schulleitungen, vor allem aber Lehrerinnen und Lehrer und Beraterinnen und Beratern bzw. von außen unterstützenden Expertinnen und Experten, dass Kommunikation und Kooperation untereinander zur Problemlösung und zur Wiederherstellung des Wohlbefindens aller erfolgreich verlaufen und vor allem belastete und risikogefährdete Schülerinnen und Schüler jene Hilfe erfahren, die ihnen in ihrer ohnehin herausfordernden Lebenssituation zusteht.

Überblick über das Farbsystem der Beratungsangebote

Bildungs- und Ausbildungswege

Worum geht es?

Jugendliche stehen vor der Herausforderung, für sie passende Entscheidungen für ihren weiteren persönlichen Bildungs-, Ausbildungs- und Berufsweg zu treffen.

Voraussetzung dafür ist die Auseinandersetzung mit eigenen Interessen, Stärken und Potenzialen sowie mit Möglichkeiten und Angeboten zur schulischen und beruflichen (Aus-)Bildung.

Jugendliche brauchen zudem Informationen über konkrete Unterstützungsmöglichkeiten und Anlaufstellen für Beratung.

Darüber hinaus geht es aber auch um die Stärkung all jener persönlichen Kompetenzen, die für das Vorbereiten und Treffen von Entscheidungen über (Aus-)Bildungswege wesentlich sind.

Dabei können folgende Professionen unterstützen:

- Bildungs- und Berufsorientierungslehrende
- Schüler- und Bildungsberaterinnen und Schüler- und Bildungsberater
- Jugendcoaches
- Schulpsychologinnen und Schulpsychologen
- Schulärztinnen und Schulärzte beraten in Hinblick auf die körperlichen Voraussetzungen für eine bestimmte Berufswahl (z. B. neigt zu Allergien - will Friseurin werden, Sinnesbeeinträchtigungen etc.)

(Schul-)Alltag

Worum geht es?

Schülerinnen und Schüler haben vielfältige Entwicklungsaufgaben zu bewältigen. Nicht alle Herausforderungen in Familie, Schule oder im sozialen Umfeld sind für sie alleine bewältigbar. Vor allem bei schulischen oder sozialen Schwierigkeiten bzw. in Entwicklungskrisen brauchen Heranwachsende Begleitung und Unterstützung.

Dabei können folgende Professionen unterstützen:

- Schüler- und Bildungsberaterinnen und Schüler- und Bildungsberater
- Schulpsychologinnen und Schulpsychologen
- Mediatorinnen und Mediatoren (Peer Coaches und Schulmediatorinnen und Schulmediatoren)
- Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter
- Jugendcoaches
- Schulärztinnen und Schulärzte

Gesundheit

Worum geht es?

Lernen und Lehren gelingt, wenn Lernende und Lehrende in einem umfassenden Sinne gesund sind und sich physisch und psychisch wohlfühlen. Schule nimmt als wichtige Lebenswelt relevanten Einfluss auf Gesundheit und Wohlbefinden aller Beteiligten, sowohl als Risikofaktor, als auch als Schutzfaktor. Eine deutliche Zunahme von chronisch kranken Kindern sowohl mit somatischen Gesundheitsbeeinträchtigungen als auch mit daraus folgenden psychosozialen Problemen kann in den letzten Jahrzehnten beobachtet werden. Laut österreichischer HBSC-Studie (Health Behaviour of Schoolaged Children) wird bei etwa jedem sechsten Schulkind eine chronische Erkrankung diagnostiziert. Diese österreichischen Zahlen decken sich mit den internationalen Prävalenzzahlen. Die betroffenen Schülerinnen und Schüler kommen mit unterschiedlichen gesundheitlichen Belastungen, Einschränkungen und Bedürfnissen in die Schule und sind auf das Verständnis und die Unterstützung seitens der Pädagog/inn/en angewiesen. Um diese Herausforderungen bewältigen zu können, benötigen die Lehrkräfte ihrerseits professionelle Unterstützung und Beratung.

Nicht selten werden erste Anzeichen für gesundheitliche Probleme in der Schule auffällig, wie zum Beispiel Kurzsichtigkeit und können weiterer Abklärung zugeführt werden. Durch den niederschweligen Zugang zu Beratersystemen kann die Schule auch erste Hilfestellungen bei Essstörungen, früher Schwangerschaft, Suchtproblemen etc. bieten.

Dabei können folgende Professionen unterstützen:

- Schulärztinnen und Schulärzte (vor allem in Bundesschulen)
- Schulpsychologinnen und Schulpsychologen

Lernen

Worum geht es?

Lernen und Lehren sind zentrale Elemente der Schule. Damit diese Prozesse in Unterricht und Schule gelingen, braucht es manchmal neben engagierten Lehrerinnen und Lehrer zusätzliche Beratung. Vor allem Schülerinnen und Schüler brauchen bei Lernschwierigkeiten und -krisen Unterstützung und Beratung.

Dabei können folgende Professionen unterstützen:

- Schulpsychologinnen und Schulpsychologen
- Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter im Rahmen der Oberstufe

Unterrichtsgestaltung

Worum geht es?

Gelungene Unterrichtsgestaltung hängt ebenso von der Professionalität der Lehrenden wie von den Rahmenbedingungen ab. Unterricht und Schule müssen zudem immer weiterentwickelt werden, um den vielfältigen Anforderungen an Schule gerecht zu werden.

Dabei können folgende Professionen unterstützen:

- Lerndesignerinnen und Lerndesigner im Bereich der Mittelschule
- Beraterinnen und Berater im Bereich Schul- und Unterrichtsentwicklung z.B. EBIS- Beraterinnen und Berater
- Berufsorientierungskordinatorinnen und Berufsorientierungskkoordinatoren

Beratung für Lehrer/innen und Schulleitung

Worum geht es?

Beratung ist häufig auch auf der Ebene der Lehrerinnen und Lehrer und der Schulleitung notwendig. Wir brauchen zudem alle Austausch und Rückmeldung über das eigene Tun und Wirken. Das gilt für Schülerinnen und Schüler ebenso wie für Lehrerinnen und Lehrer, Leitungspersonen und Leitungsteams.

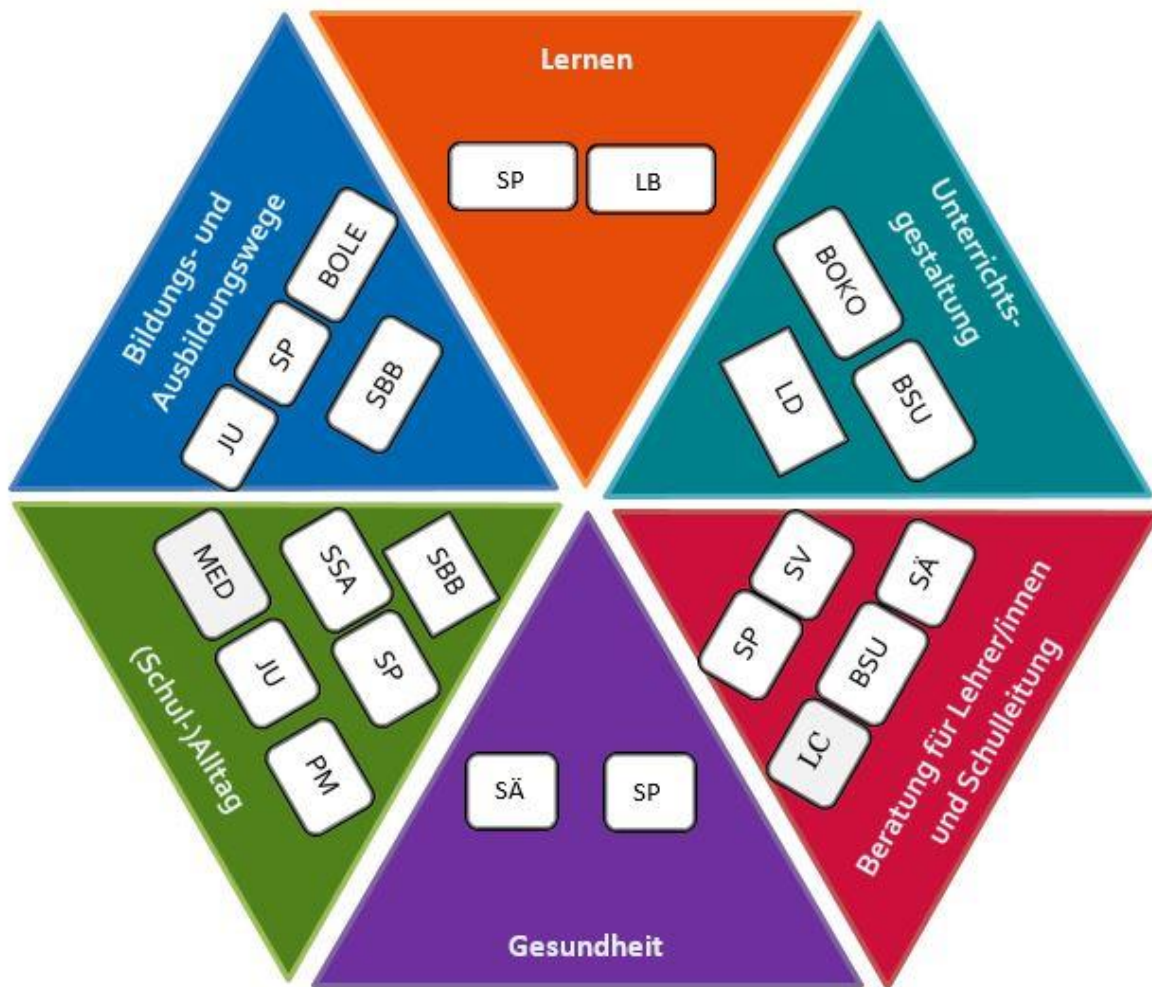
Dabei können folgende Professionen unterstützen:

- Supervisorinnen und Supervisoren für Lehrerinnen und Lehrer
- Coaches für einzelne Leitungspersonen und Leitungsteams
- Beraterinnen und Berater im Bereich Schul- und Unterrichtsentwicklung
- Schulpsychologinnen und Schulpsychologen
- Schulärztinnen und Schulärzte (an Bundesschulen)

Im Folgenden werden die einzelnen Beratungsprofessionen mit ihrem Arbeitsprofil und wichtigen Zusatzinformationen dargestellt. Zunächst werden die Lehrerinnen und Lehrer, die bestimmte Funktionen am Schulstandort und damit Zusatzqualifikationen haben, beschrieben und daran anschließend jene Beratungsprofessionen (Bundeschulärztinnen und -ärzte, die ein großes Beratersystem am Schulstandort darstellen), die teilweise von extern an den Schulstandort kommen, um dort ihre Unterstützungsleistungen zu erbringen.

Beratung an und für Schulen

Mögliche Partnerinnen und Partner in einem standortbezogenen Beratungsteam



Legende:

SBB	Schüler- und Bildungsberaterinnen und –berater	SP	Schulpsychologinnen und Schulpsychologen
BOLE	Bildungs- und Berufsorientierungslehrende	SÄ	Schulärztinnen und Schulärzte
BOKO	Berufsorientierungskordinatorinnen und –kordinatoren	SSA	Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter
LD	Lerndesignerinnen und Lerndesigner	JU	Jugendcoaches
LB	Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter	BSU	Beraterinnen und Berater für Schul- und Unterrichtsentwicklung
PM	Peer-Mediatorinnen und Peer Mediatoren	SV	Supervisorinnen und Supervisoren für Lehrende
		LC	Coaches für Leitungspersonen*)
		MED	Schulmediatorinnen und Schulmediatoren*)

*) Das Engagement dieser Beraterinnen und Berater kann mit Kosten für die Schule verbunden sein.

ZIELSETZUNGEN der Broschüre

Unterschiedliche Beraterinnen und Berater – seien es Lehrerinnen und Lehrer mit Zusatzausbildungen oder Angehörige anderer Professionen wie Psychologinnen und Psychologen, Ärztinnen und Ärzte oder Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter - sind an österreichischen Schulen tätig. Unterstützung bei schwierigen Situationen im Schulalltag und multikausale Problemlagen erfordern oft multiprofessionelle Herangehensweisen und interdisziplinäre Teams. Damit diese effizient und wirkungsvoll zum Einsatz kommen können, bedarf es guter Abstimmung in Form von Kommunikation, Kooperation und Koordination auf Schulebene sowie in der Region.

Das vorliegende Informationsmaterial soll folgenden Zielen dienen:

- (1) Information über die auftrags- und kompetenzgemäßen Aufgabenprofile der verschiedenen Beratungsprofessionen an Schulen
- (2) Sichtbarmachung der möglichen Unterstützung durch schulinterne und externe Beraterinnen und Berater für alle an Schule Beteiligten
- (3) Sensibilisierung von Schulleitungen und Lehrerinnen und Lehrer, Beratung und Unterstützung im Bedarfsfall zeitnahe und falladäquat anzufordern und anzunehmen
- (4) Schärfung des eigenen Professionsbewusstseins und des eigenen Aufgabenspektrums der jeweiligen Beraterinnen und Berater
- (5) (Weiter-)Entwicklung bzw. Festigung eines gemeinsamen Normen- und Wertehorizontes für Beratende zur Stärkung interdisziplinärer bzw. multiprofessioneller Zusammenarbeit
- (6) Unterstützung der Bildung von schulstandortspezifischen Beratungs- und Unterstützungsteams
- (7) Anerkennung und Wertschätzung für die Arbeit der Beratungsprofessionen bzw. Lehrerinnen und Lehrern mit beratenden und unterstützenden Zusatzfunktionen

Bei Fragen zur schulstandortbezogenen Umsetzung dieser Zielsetzungen und zum Beratungsangebot berät und unterstützt die jeweilige Abteilung Schulpsychologie-Schulärztlicher Dienst in den Bildungsdirektionen (Kontaktadressen siehe www.schulpsychologie.at/kontakt).